



Dokumentation IBEB-Diskursforum

zum Thema

*„Wie sind Fachschulen im System der
Kindertagesbetreuung vernetzt?“*

am 18.10.2018 in Mainz



**Institut für Bildung, Erziehung und
Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz**

Hochschule Koblenz
Fachbereich Sozialwissenschaften
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

www.ibeb-rlp.de

Ansprechpartner*in:

Prof. Dr. Armin Schneider (0261-9528 208; schneider@hs-koblenz.de)

Janina Gerdes, M.A. (0261-9528 266; gerdes@hs-koblenz.de)



Inhaltsverzeichnis

1. Konzept der IBEB-Diskursforen	3
2. Ziel bzw. Fragestellung des IBEB-Diskursforums.....	4
3. Beteiligte des IBEB-Diskursforums	5
4. Ablauf der Veranstaltung	6
5. Impressionen.....	7
6. Entwicklungen der Veranstaltung.....	8
7. Empfehlungen aus fachwissenschaftlicher Sicht - für eine höhere Qualität in der Fachschulausbildung für Erzieher*innen	10
8. Literatur	12
9. Anhang.....	13
9.1. Impulsvorträge.....	13



1. Konzept der IBEB-Diskursforen

Der Diskurs als zentrales Anliegen des Institutes für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) dient der Sicherung und Weiterentwicklung von Qualität in der Kindertagesbetreuung. Durch den Diskurs werden die Reflexion und der Austausch auf allen Handlungs-, Verantwortungs- und Systemebenen ermöglicht. Dabei dienen die IBEB-Diskursforen der Vernetzung und Kooperation verschiedener Akteur*innen in einem kompetenten System.

Das IBEB-Diskursforum stellt eine Plattform dar, welche die Möglichkeit für einen konstruktiven und nachhaltigen Austausch der Beteiligten im Feld der Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit bietet. Um die Qualität in der Kindertagesbetreuung weiter zu entwickeln und der Komplexität des Beziehungsgeschehens in diesem Feld gerecht zu werden, bedarf es eines kompetenten Systems. Ziel ist es folglich, dieses kompetente System zu stärken. Somit orientiert sich dieses Veranstaltungsformat inhaltlich an den aktuellen Bedarfen und Themen der Akteur*innen. Das IBEB schafft hierfür die Struktur und übernimmt die Organisation. Inhaltlich wird jedes IBEB-Diskursforum themenspezifisch organisiert. Dabei wird der Schwerpunkt auf unterschiedliche Perspektiven gelegt, die ein Thema mit dem Diskurs voranbringen. Hierzu wird durch geladene Impulsgeber*innen ein fachlich-theoretischer Input gegeben. Auf dieser Grundlage baut dann ein methodisch-moderierter Austausch zwischen den Teilnehmer*innen auf. Im Rahmen des IBEB-Diskursforums wird den Beteiligten genügend Raum für ihre Gesprächsbedarfe gegeben, um den Diskurs auf allen Ebenen des kompetenten Systems anzuregen und einen konstruktiven und nachhaltigen Austausch zu schaffen.

Somit steht in einem IBEB-Diskursforum das konkrete Ziel im Vordergrund, die bisherigen Entwicklungsschritte sowie den Sachstand hinsichtlich des jeweiligen Schwerpunktes zu thematisieren, damit Transparenz herzustellen und die Erkenntnisse für die weitere Qualitätsentwicklung und -sicherung im Feld der Kindertagesbetreuung zu nutzen.

Die Zusammensetzung der IBEB-Diskursforen ist variabel und themenabhängig. Die Veranstaltungen sollen wiederkehrend, in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden und zielen darauf ab, nachhaltige Impulse in das System der Kindertagesbetreuung zu geben. Die Ergebnisse der durchgeführten IBEB-Diskursforen sind auf der IBEB-Homepage einsehbar und werden durch den Direktor, Herrn Prof. Dr. Schneider, in den Kita-Tag der Spitzen eingespeist.

2. Ziel bzw. Fragestellung des IBEB-Diskursforums

Ziel der Veranstaltung war es, die Vernetzung der Fachschulen im Feld der Kindertagesbetreuung zu thematisieren und darüber hinaus Chancen sowie Herausforderungen zu diskutieren.

Nach der Begrüßung und einer Beschreibung des Formates sowie der Erläuterung der Notwendigkeit des Themas durch Janina Gerdes wurde die Veranstaltung mit einem inhaltlichen Einstieg durch den Direktor des IBEB, Prof. Dr. Schneider, begonnen. Das Thema Vernetzung der Fachschule wurde von verschiedenen Standpunkten aus der Praxis anhand von insgesamt vier Impulsen dargestellt.

Die Impulsvorträge boten einen Systemüberblick sowie eine Darstellung der aktuellen Forschung einerseits, sowie Einblicke in bereits bestehende Vernetzungsstrukturen der Praxis andererseits. Den Einstieg mit einer systemischen Betrachtung des Gesamtsystems sowie der Darstellung aktueller wissenschaftlicher Studien gestaltete Prof. Dr. Veronika Verbeek, Professorin der Hochschule Koblenz. Darauf folgend stellte Thilo Heilmayer, Fachschullehrer der Julius-Wegeler-Schule in Koblenz, beispielhaft dar, wie die konkreten Vernetzungsstrukturen der Fachschule in ihrem Sozialraum ausgestaltet sind. Anschließend hatten die Teilnehmer*innen im Rahmen eines Diskurses in Gruppen die Möglichkeit, über Chancen und Herausforderungen der Vernetzung von Fachschulen mit der Praxis zu diskutieren. Dieser Gruppendiskurs verfolgte das Ziel, sich über eigene Erfahrungen auszutauschen und kritisch zu hinterfragen, welche konkreten Möglichkeiten eine Kooperation bietet.

Nach einer Vernetzungspause am Mittag folgte der dritte Impuls von Nicole Dreesen, wissenschaftliche Mitarbeiterin der privaten Fachschule für Sozialpädagogik des Instituts für Sozialpädagogische Diagnostik (IPD) in Siegburg. Sie berichtete über das regionale Netzwerk „Theorie und Praxis im Dialog“. Abschließend konnten die Teilnehmer*innen durch den Impuls von Alexandra Ulrich-Uebel, Leiterin der Kita in Kirn-Sulzbach, einen Einblick in die Kooperation mit der Fachschule aus der Perspektive der Kita erhalten. Anschließend wurde in einem weiteren Gruppendiskurs ein Austausch angeregt, welcher die konkreten Bedingungen für eine gelingende Kooperation zwischen Fachschule und Praxis thematisierte. Anschließend wurden die Gruppenerkenntnisse von den Teilnehmer*innen im Plenum vorgestellt und erläutert. Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die Kernaussagen zusammengefasst und einige Eindrücke zur Veranstaltung benannt. Alle vorhandenen Impulsvorträge befinden sich im Anhang dieser Dokumentation.

3. Beteiligte des IBEB-Diskursforums

Name	Vorname	Institution	Funktion
Apel	Andreas	Ministerium für Bildung, Abteilung Frühkindliche Bildung	Mitarbeiter im Referat 9502, Grundsatzfragen der Kinderbe- treuung, Qualitätssicherung institu- tioneller Betreuung von Kindern
Dietzel	Carolin	EKHN	Fachberatung für Kindertagesstät- ten
Dreesen	Nicole	Fachschule für Sozialpädagogik des IPD, Siegburg	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Gebhard	Susanne	BBS Hildegardisschule, Bingen	Fachschullehrerin
Gerdes	Janina	IBEB, Koblenz	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Heidelmayer	Thilo	Julius-Wegeler-Schule, Koblenz	Fachschullehrer
Keller	Beate	Kommunale Kita Steinkaut, Bad Kreuznach	Leitung
Köppel	Andrea	Karl-Hofmann-Schule, Worms	Studiendirektorin, Bereichsleitung Fachschule Sozialwesen
Lammert	Patricia	BBS II, Sophie-Scholl-Schule, Mainz	Fachschullehrerin, Fachleitung: Gestaltung/Kunst/Sozialpädagogik
Lauer	Irmtrud	Caritasverband für die Diözese Trier e.V.	Referatsleitung Fachberatung
Meiswinkel	Anne	Landkreistag Rheinland-Pfalz	Referentin Dezernat V
Reemen	Sandra	Kommunale Kita Sonnenschein, Kirn	Leitung
Prof. Dr. Schneider	Armin	IBEB / HS Koblenz	Direktor / Professor
Schneider	Nina	Kita Götheplatz, Mainz	Leitung
Schneider- Bauerfeind	Gudrun	Ministerium für Bildung, Abteilung Berufsbildende Schulen	Referatsleitung, Referat 9406 A, Koordinierung von übergreifenden Fragen der beruflichen Bildung, Fachschulen Sozialwesen, Alten- pflege und Altenpflegehilfe, ... [sowie weitere Themen]
Ulrich-Uebel	Alexandra	Kommunale KiTa Kirn-Sulzbach	Leitung
Prof. Dr. Verbeek	Veronika	HS Koblenz / St. Helena Schule Trier	Professorin / Fachschullehrerin
Weide	Gisela	BBS Westerburg, Fachschule für Sozialwesen	Fachschullehrerin
Wessel	Angela	Evangelische Kita Straßenhaus	Leitung
Zimmer- mann	Gerd	BBS Idar-Oberstein, Harald-Fissler- Schule	Schulleitung
Zöllner	Maria	BIBB Abteilung: Struktur und Ord- nung der Berufsbildung, Arbeitsbe- reich: Personenbezogene Dienst- leistungsberufe, Querschnittsaufga- ben	wissenschaftliche Mitarbeiterin

Die Teilnehmer*innen setzten sich aus Akteur*innen der Bereiche Fachschule, Kita, des Ministeriums für Bildung, der Träger sowie der Fachberatung zusammen. Darüber hinaus wurde die Bundesperspektive durch das Bundesinstitut für Berufsbildung vertreten. Die Auswahl der Teilnehmer*innen begründet sich durch die Funktionen, in denen die jeweiligen Personen tätig sind. Die Auswahl erfolgte zum einen über die Kontakte des IBEB, zum anderen wurden die Trägerspitzen gebeten, entsprechende Personen zu benennen.

4. Ablauf der Veranstaltung

- 10.00 Uhr Einstieg
- 10.25 Uhr Impuls Prof. Dr. Veronika Verbeek
- 10.55 Uhr Impuls Thilo Heidelbergmayer
- 11.25 Uhr Diskurs in Gruppen
- 12.15 Uhr Mittagspause
- 13.00 Uhr Impuls Nicole Dreesen
- 13.20 Uhr Impuls Alexandra Ulrich-Uebel
- 13.50 Uhr Diskurs in Gruppen
- 14.40 Uhr Abschluss



5. Impressionen



6. Entwicklungen der Veranstaltung

Im Folgenden werden die Entwicklungen der Veranstaltung abgebildet. Während des IBEB-Diskursforums wurde anhand der unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmer*innen die Notwendigkeit einer strukturellen Verankerung von Kooperationsstrukturen zwischen Fachschule und dem System der Kindertagesbetreuung deutlich. Anhand der Impulsvorträge sowie in den anschließenden Diskussionen konnten Beispiele für Vernetzungsstrukturen im Sozialraum herausgestellt werden. Im Gesamtdiskurs wurde vor allem das hohe Engagement der Teilnehmer*innen deutlich.

Im ersten Gruppendiskurs wurden zum einen Chancen und zum anderen Herausforderungen in Bezug auf die Vernetzung zwischen Fachschule und dem System der Kindertagesbetreuung erarbeitet. Folgende Erkenntnisse konnten festgehalten werden:

Als Chance wurden folgende Aspekte benannt:	Als Herausforderung wurden folgende Aspekte benannt:
<ul style="list-style-type: none"> • Sofortige Verbindung von Theorie und Praxis • Schüler*innen erhalten Rückmeldungen aus Praxis • Gewinnung von Lerninhalten für die Praxis • Personalgewinnung für die Praxis • Schüler*innen erleben die Fachschule und die Kita als Einheit • Multiprofessionelle Teams in der Ausbildung • Der Transfer ist gegeben • Themen der Kinder stehen im Mittelpunkt • Win-Win Situation 	<ul style="list-style-type: none"> • Standardisierung des Austausches • Bundeslandspezifische Vorgaben für Qualität der Lehrkräfte • Fehlende Ressource (Personal & Finanzierung) • Entfernung / räumliche Distanzen • Datenschutz • Zuständigkeiten • Erweitertes Führungszeugnis

In einem zweiten Gruppendiskurs wurden in drei Arbeitsgruppen Bedingungen für eine gelingende Kooperation herausgearbeitet: Als besonders wichtig wurde eine Begegnung auf Augenhöhe erachtet. Um einen besseren Austausch zu erwirken, sollten regionale Netzwerke, welche verpflichtend und in einen regelmäßigen Abstand (¼ jährlich) stattfinden, gepflegt werden. Diese dienen auch dazu "Berührungsängste" abzubauen, Verbindlichkeiten zu schaffen und konkrete Zielsetzungen zu definieren. Im Rahmen eines Ausbildungskonzepts können Formalitäten und Zuständigkeiten geregelt werden,

wie z.B. Praktikumsbesuche in allen Ausbildungszweigen. Als elementare Bedingungen wurden formale Regelungen benannt. Hierunter fallen personelle Ressourcen wie Leitungsdeputat, Fachberatung und Praxisanleitung, ebenso aber auch die Ausstattung mit finanziellen Ressourcen, wie z.B. ein festes Budget und zeitlichen Ressourcen wie Freistellungen. Konkrete Verantwortlichkeiten sollten abgesprochen werden, um eine Abhängigkeit vom Engagement einzelner Personen zu vermeiden. Für eine gelingende Kooperation sollten Gemeinsamkeiten geschaffen werden, z.B. mit der Erarbeitung gemeinsamer Fortbildungskonzepte und /oder einer punktuellen wissenschaftlichen Begleitung. Ebenso wurde die kontinuierliche Evaluation als fortwährende Weiterentwicklung der Kooperation genannt. Somit wird gleichzeitig ein Nachweis über den Nutzen der Kooperation erzeugt.

Eine Chance wurde darin gesehen, an bereits Bestehendes anzuknüpfen und Transparenz zu schaffen, um Ergebnisse für andere zugänglich machen. Der Wunsch nach einer offiziellen Festlegung von Kooperationsmöglichkeiten im Lehrplan wurde konkret benannt. Zuletzt ist nicht außer Acht zu lassen, dass die Teilnehmer*innen als wichtiges Element benannten, die Lehrplanverordnung zu überarbeiten, um die Vernetzung von Theorie und Praxis in ganz Rheinland-Pfalz zu implementieren. In diesem Zusammenhang wurde mehrmals die Problematik der 50 km-Grenze genannt und der Wunsch formuliert, für ländliche Regionen individuelle Lösungen zu finden. Abschließend wurden für eine gelingende Kooperation die Bedingungen „Offenheit, Motivation, Spaß, Optimismus und Mut“ genannt.

Um eine Steigerung der Qualität in der Fachschulausbildung herbeizuführen und die Vernetzung zwischen Theorie und Praxis zu fördern, sollten außerdem folgende Aspekte Beachtung finden: Ein intensiverer Austausch im Rahmen von regionalen Arbeitskreisen, bestehend aus Fachschule und Praxis (Einrichtungsleitung, Fachberatung, pädagogische Fachkräfte und der Einbezug von Schüler*innen, z.B. Klassensprecher*innen). Ebenso könnten Träger im Rahmen eines intensiveren Austauschs ihre QM-Handbücher und Auditergebnisse sowie trägerspezifische Grundlagen in Fachschulen vorstellen. Letztendlich lohnt es sich, von bewährten Modellen zu lernen (z.B. dem Partnerschaftsmodell der BBS II in Mainz: Jede Vollzeitklasse hat Partnereinrichtungen: Partnervertrag, Praktika, Hospitation). Zuletzt wurde auch das Modell der Praxisphase in der Erzieher*innenausbildung diskutiert und als positiv erachtet, dieses stärker in die Ausbildung zu integrieren.



Die **Erkenntnisse des Tages** lassen sich wie folgt zusammenfassen: Der Diskurs der Teilnehmer*innen umfasste Aspekte, die einen konkreten Bezug auf die Vernetzung zwischen Fachschule und dem System der Kindertagesbetreuung nehmen. Insgesamt wird die Vernetzung als notwendig erachtet und als ein Mehrwert für alle Beteiligten erlebt. Darüber hinaus wurde deutlich, dass es bisher bereits viele sehr gute regionale Netzwerke gibt, diese jedoch auf der Basis des persönlichen Engagements einzelner Akteur*innen beruhen. Daher wurden Bedingungen in Form von Konzepten gefordert, welche mit konkreten Zuständigkeiten gekoppelt sind. Kooperation sollte strukturell verankert werden, um eine Abhängigkeit von einzelnen Personen auszuschließen. Frau Schneider-Bauerfeind vom Ministerium für Bildung versicherte, dass sich die Abteilung Berufsbildende Schulen bei der aktuellen Bearbeitung der Fachschulverordnung um einen adäquaten Rahmen bemühe, welcher einen möglichst verbindlichen Rahmen biete. Abschließend lässt sich sagen, dass es lohnenswert ist, das Thema der Vernetzung voranzutreiben, um das kompetente System zu stärken.

7. Empfehlungen aus fachwissenschaftlicher Sicht - für eine höhere Qualität in der Fachschulausbildung

Aus fachwissenschaftlicher Perspektive lässt sich in Bezug auf die Vernetzung zwischen Fachschule und dem System der Kindertagesbetreuung Folgendes erkennen. Eine optimale Kompetenzentwicklung kann nur in der engen Verzahnung von Theorie und Praxis erfolgen. Für den Erwerb von beruflichen Handlungskompetenzen ist es notwendig, die Lernorte Praxis und Schule in eine wechselseitige Beziehung zueinander zu bringen.

Der Begriff Lernort ist im engeren Sinne eine Bildungseinrichtung, die Lernangebote organisiert an dem eine Wissensvermittlung stattfindet. Eine Kooperation wird als eine Zusammenarbeit mehrerer Mitglieder mit einer gemeinsamen Aufgabe verstanden. In diesem Fall besteht das Ziel darin, die bestmögliche Förderung der Auszubildenden zu erwirken. In der Kultusministerkonferenz im Jahr 2001 wurde bereits festgehalten, dass die Ausbildung eine enge Theorie – Praxisverknüpfung beinhalten muss. Ausgangspunkt für die Bearbeitung von sozialpädagogischen Problemlagen müssen relevante Praxissituationen sein. Der wechselseitige Bezug der Lernorte Fachschule und Praxis ist integraler Bestandteil der Ausbildung und erfordert von Fachschulen ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft. (vgl. Kultusministerkonferenz 2001, S.6f)

Kooperation wird maßgeblich durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Lernorte beeinflusst. Diese bestimmen in ihren politischen, ökonomischen, technischen und kulturellen Dimensionen die Möglichkeiten und Grenzen einer Kooperation und sind nicht auf das individuelle Handeln der Berufsbildungsakteure reduzierbar.

Die Pädagogik als Wissenschaft von der Praxis für die Praxis zielt auf den Erwerb einer reflektierten Handlungsfähigkeit beim Erziehenden ab. Praxis darf nicht „blind“ agieren und Theorie darf keine Rezeptologie liefern. Folglich lässt sich die Verzahnung von Theorie und Praxis als eine strukturelle und didaktische Herausforderung bezeichnen. Es ist erstrebenswert, das Handeln in der Ausbildungsstätte und die Durchführung des Unterrichts aufeinander abzustimmen. Dies bedeutet, dass der Unterricht flexibel und in Abstimmung mit dem praktischen Lernort erfolgen soll. Eine Grundlage für einen solchen Unterricht ist eine regelmäßige, gegenseitige Information und Abstimmung der Lerninhalte zwischen Fachschule und Praxisstelle. (vgl. Zedler 2014, S.170)

Im Folgenden werden konkrete Chancen, die eine Vernetzung bietet, benannt. Für die Fachschule bietet eine Vernetzung die Chance, ihr eigenes Profil entlang der Kooperationen bzw. den daraus entstehenden Bedingungen vor Ort zu entwickeln. Zusätzlich erhalten die Auszubildenden praktische Lern- und Erfahrungsbereiche.

Für die Praxis bietet eine Vernetzung die Chance, dass Träger und Einrichtungen aktuelle Fragestellungen der Praxis in die Ausbildung einbringen können und gleichzeitig vom Wissenstransfer profitieren. Darüber hinaus betreiben sie gleichzeitig aktive Personalakquise.

Vernetzungsstrukturen bieten nicht nur Chancen, sie bringen auch Herausforderungen mit sich. Interessante Kooperationsmöglichkeiten können durch die Ausbildungs- und Prüfungsordnungen, Lehrpläne und (schulinterne) Curricula begrenzt werden (Pflicht versus Kür). Die Vernetzung so zu gestalten, dass beide Institutionen einen Mehrwert davon haben, stellt eine Herausforderung dar. Durch die Trennung der Lernorte muss immer wieder ein gegenseitiges Verständnis füreinander geschaffen werden.

7.1. Bedingungen für eine gelingende Kooperation

Kooperationen erfordern eine dialogische, respektvolle, wertschätzende und vorurteilsbewusste Haltung. Kooperationen sind zeitintensiv und benötigen Ressourcen (für alle und von allen Beteiligten). Zum Gelingen muss eine verlässliche regelmäßige Zusammenarbeit von beiden Seiten gepflegt werden. Die Aufgaben und Verantwortungen der



Beteiligten sollten konkret abgesprochen werden. Kooperation benötigt ein transparentes Qualitätsmanagement (Sicherstellung von Standards für alle Auszubildenden, Kolleg*innen aus Praxis und Schule). Im Folgenden werden einige Ideen für eine gelingende Kooperation genannt. Um Vernetzungsstrukturen aufbauen zu können werden zunächst zeitliche Ressourcen benötigt. Hierbei erscheint die Anerkennung durch Verfügungszeiten für die Fachkräfte sowie mehr Unterrichtszeit für die Ausbildung am Lernort Praxis sinnvoll. Darüber hinaus sind Praktika von Lehrkräften in Einrichtungen hilfreich, um didaktisch-methodische Ideenskizzen für die Unterstützung des Kompetenzaufbaus in den Kernkompetenzen, z.B. Planung, Reflexion, Beobachtungs- und Analysefähigkeit, zu sammeln. Für ein gemeinsames Verständnis und einen persönlichen Kontakt ist es sinnvoll, gemeinsame Fortbildungen zu aktuellen Themen zu veranstalten. Zur Pflege der Vernetzungsstrukturen sind gemeinsame Treffen zu den Themen Ausbildung, Hospitation, Projekte, Netzwerkarbeit oder auch ein pädagogischer Beirat hilfreich. Zuletzt sind Best-Practice-Beispiele für bereits bestehende Vernetzungsstrukturen sinnvoll. Somit kann man von bereits vorhandenen Konzepten profitieren und neue Ideen sammeln. Insgesamt ist Kooperation nicht als ein Zustand, sondern vielmehr als ein dialogischer Prozess zu verstehen.

8. Literatur

Kultusministerkonferenz (2001): Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien. www.bvkt.de/files/erzieherinnen-qualiprofil_kopie_.pdf

(abgerufen am 05.11.2018)

Zedler, Reinhard (2004): Ziele, Ansprüche und Erwartungen an Lernortkooperation aus Sicht der Wirtschaft. In: Euler, Dieter (Hrsg.): Handbuch der Lernortkooperation 1. theoretische Fundierung: Band 1. 1. Auflage. Bielefeld: Bertelsmann.

9. Anhang

9.1. Impulsvorträge

1. Prof. Dr. Veronika Verbeek, Professorin der Hochschule Koblenz.
2. Nicole Dreesen, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fachschule für Sozialpädagogik des IPD, Siegburg
3. Alexandra Ulrich-Uebel, Leiterin der KiTa Kirn-Sulzbach

Wie sind Fachschulen im System der Kindertagesstätten vernetzt?

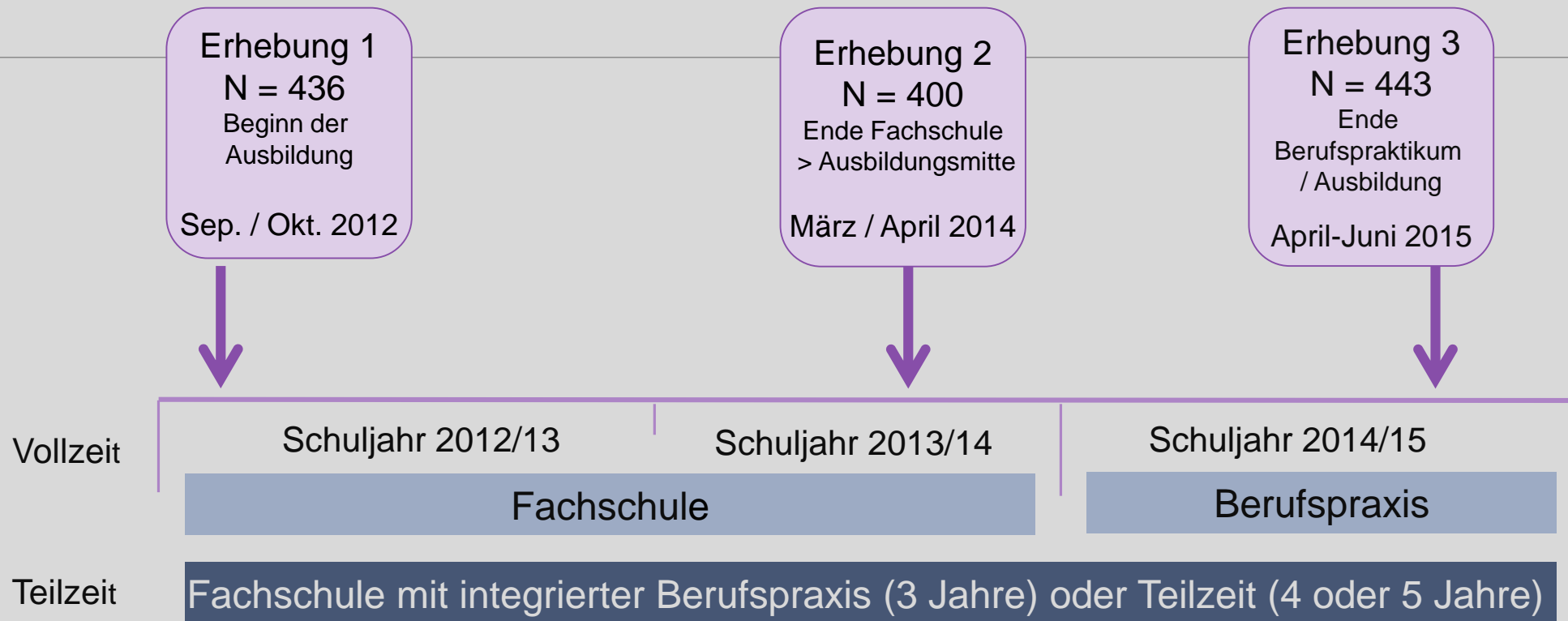
IMPULSREFERAT

PROF. DR. VERONIKA VERBEEK

Quelle: WIFF-Studien

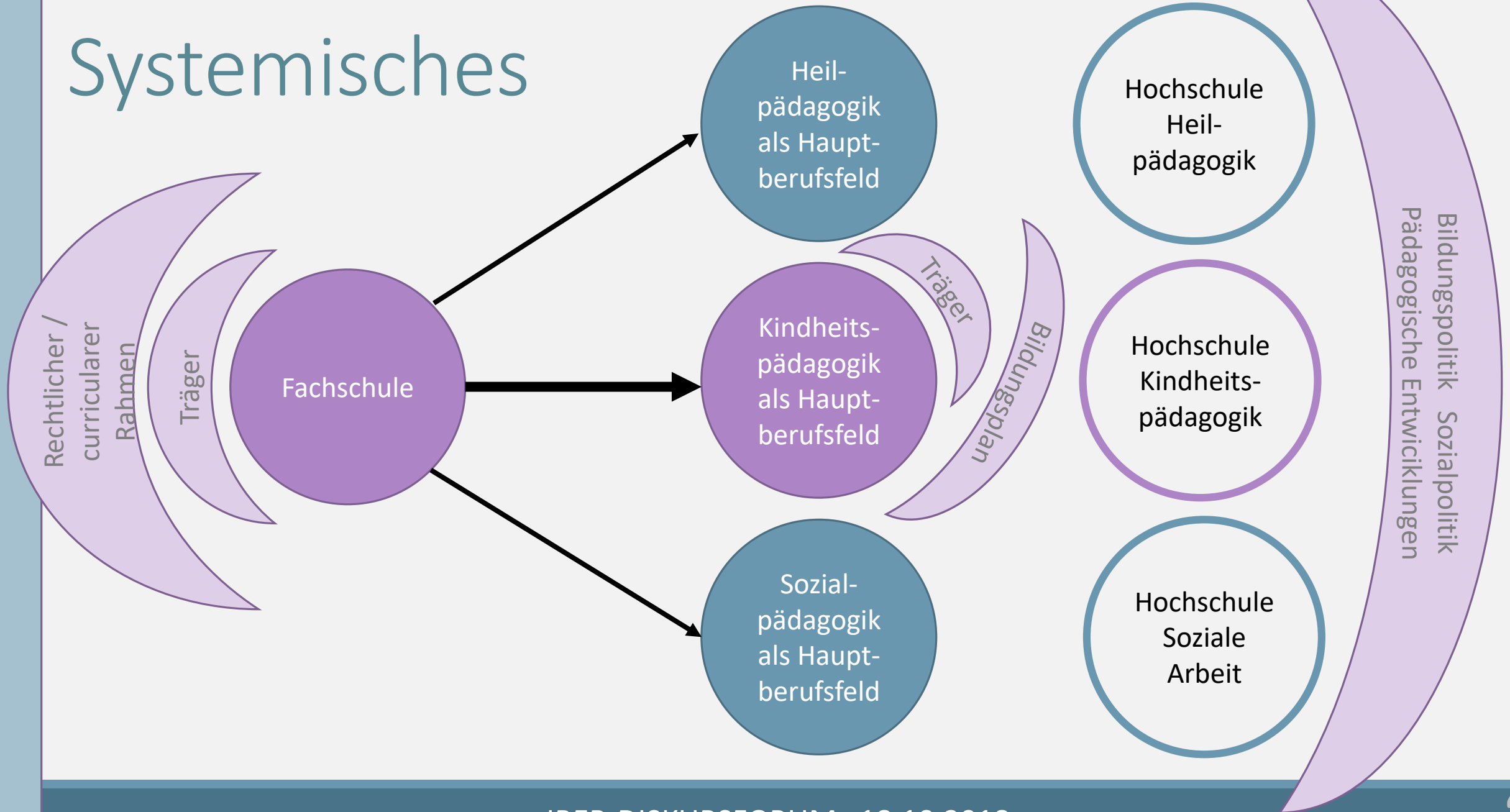


Quelle: ÜFAKO-Erzieherstudie: Längsschnitt



- Fragebogenmethode, Teilnahmequote über 90 %
- Erhebung 2012 und 2014 in 18 Klassen an 6 Fachschulen in Rheinland-Pfalz und im Saarland
- Erhebung 2015 in Arbeitsgemeinschaften (\neq ursprüngliche Klassen) mit je 10-25 Personen
- 2012: 13, 4 % Männer (N = 58); 12,2 % TZ (N= 53; $N_{3 \text{ Jahre}} = 28$; $N_{4-5 \text{ Jahre}} = 25$)

Systemisches



Wie sind Fachschulen vernetzt?

- **Mitgliedschaft in Bundesarbeitsgemeinschaften (und Ländergruppen)**

Bundesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien, nicht konfessionell gebundenen Ausbildungsstätten

<https://www.boefae.de>

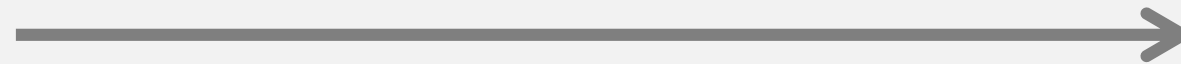
Bundesarbeitsgemeinschaft katholischer Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher www.bagkae.de

Bundesverband evangelischer Ausbildungsstätten www.beaonline.de

- **Gemeinsame Trägerstrukturen (z.B. innerhalb eines Bistums)**
- **Räumliche Nähe zu anderen Fachschulen (z.B. Fachschulen in einer Stadt)**
- **Einbezug von Referenten aus pädagogischen Einrichtungen, Fachberatung ...**
- **Besuche von kindheits-, sozial- und heilpädagogischen Einrichtungen im Unterricht**
- **Lernortkooperation mit Praxisstellen in der Region**

Wie sind Fachschulen mit Kitas vernetzt?

- Begleitveranstaltung
- Besuche im Praktikum
- Genehmigung von Praktika und Anleitung
- Aufgaben während der Praktika, festgelegt durch Schulkonzepte oder Rahmenplan
- Einrichtungsbesuche bei profiliertem Konzept
- Informelle Beziehungspflege



- Ausbildungsplan
- Bericht und Beurteilung von Praktika
- gemeinsame Projekte
- Arbeitskreise



- Rückmeldungen (Praktikumsbesuche, Anleiter/innentreffen, an Schulleitung; indirekt über Praktikant/in)
- Mitwirkung an Kolloquien im Berufspraktikum
- Informelle Beziehungspflege

Fachschule

Kinder-
tages-
stätte

Lernortkooperation aus der Fachschul-Perspektive (Schulleitungen)?

- profildbildendes Merkmal und Stärke der Fachschulausbildung (im Vergleich zur Hochschulqualifikation)
- Aktualisierung von Ausbildungsinhalten
- Rückmeldung über Praxisrelevanz der Ausbildung
- Rückmeldung über Qualität der Ausbildung
- Beurteilung der praktischen Leistungen und Berufseignung der Fachschülerin / des Fachschülers
- ↳ hohe Erwartungen an die Praxis
- ↳ Bemühen um Kooperation mit „guten“ Praxisstellen
- ↳ Hinweis auf unterschiedliche Niveaus der Praxisstellen
- ↳ auch Erfahrungen geringer pädagogischer Qualität
- ↳ wenig selbstsicheres Urteilsvermögen der Anleiterinnen



... aus der Perspektive der Lehrkräfte

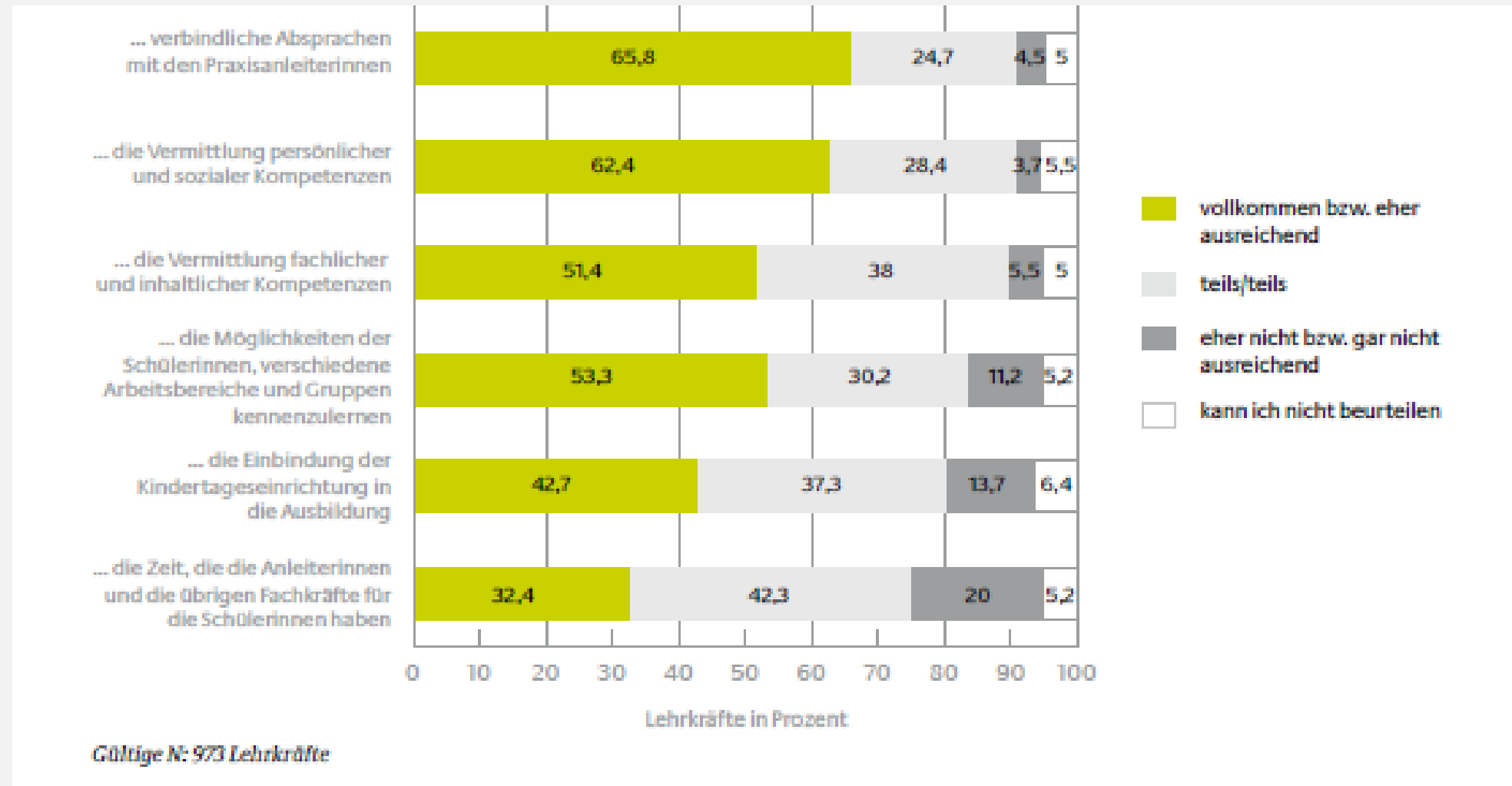
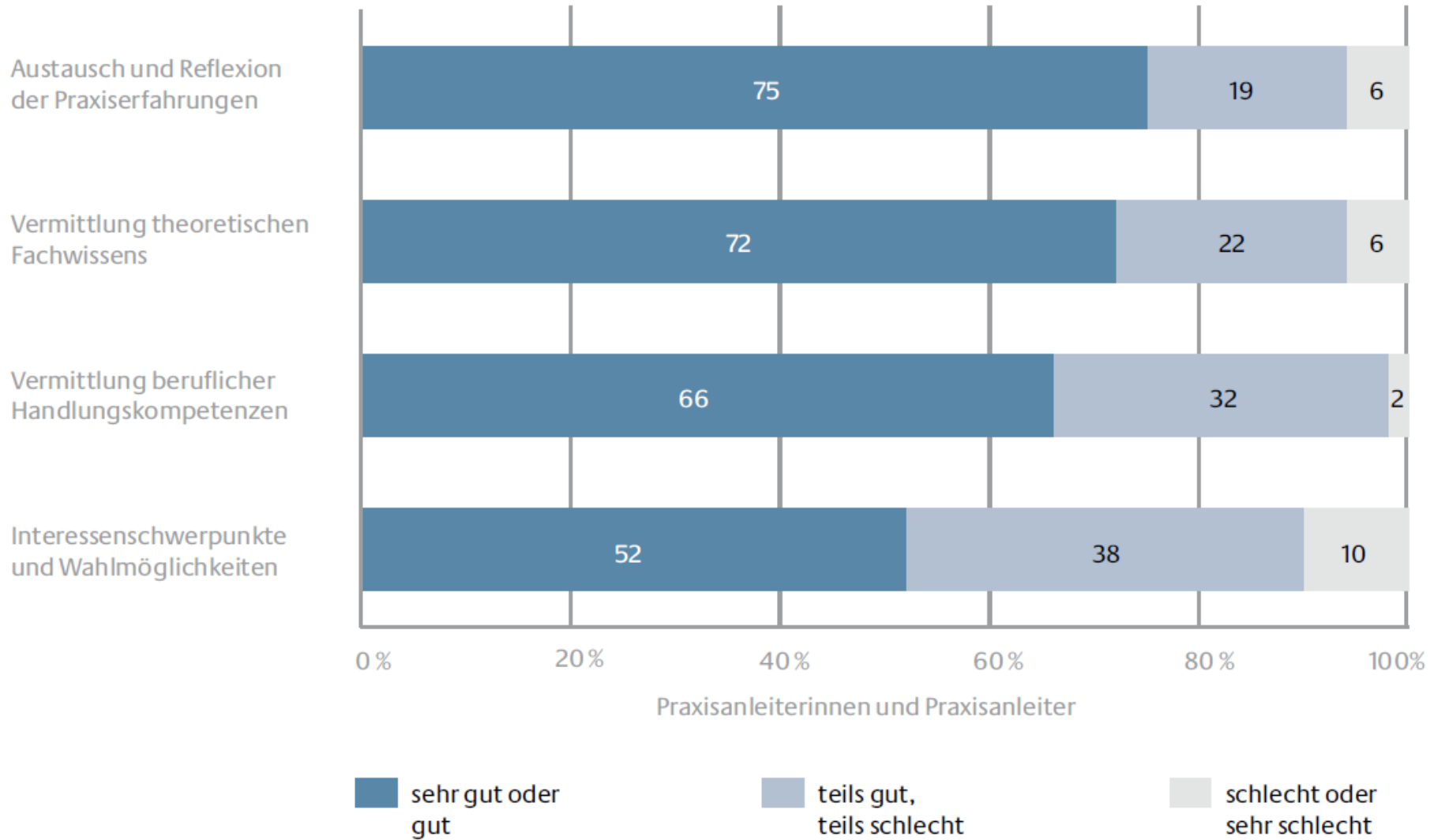
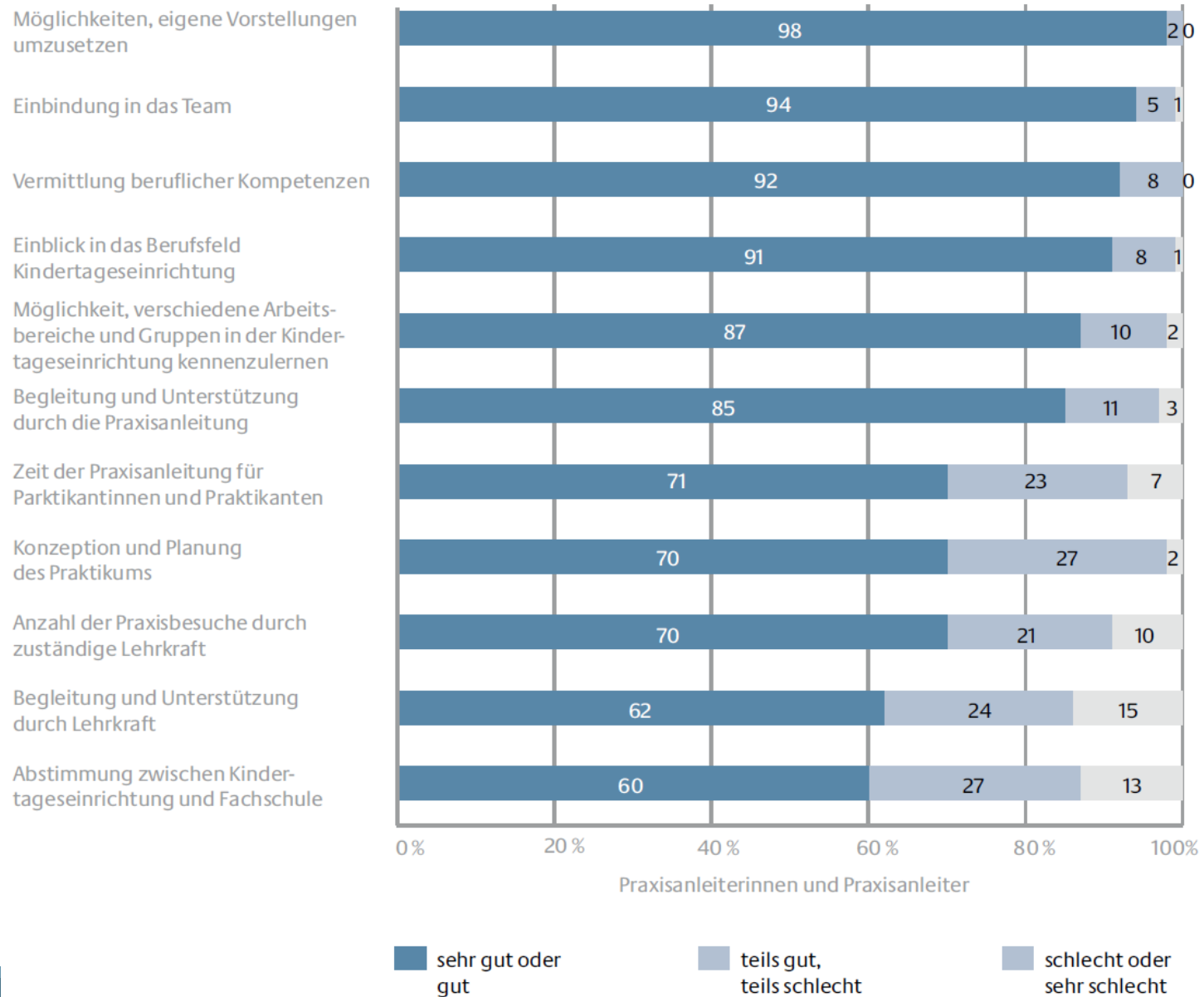


Abbildung 6: Bewertung des schulischen Teils der Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher



Gültige N: 85, 85, 85, 84 Praktikantinnen und Praktikanten

Abbildung 5: Einschätzungen der Praktikantinnen und Praktikanten zur Qualität des Praktikums



... aus der Perspektive der Anleiter/innen?



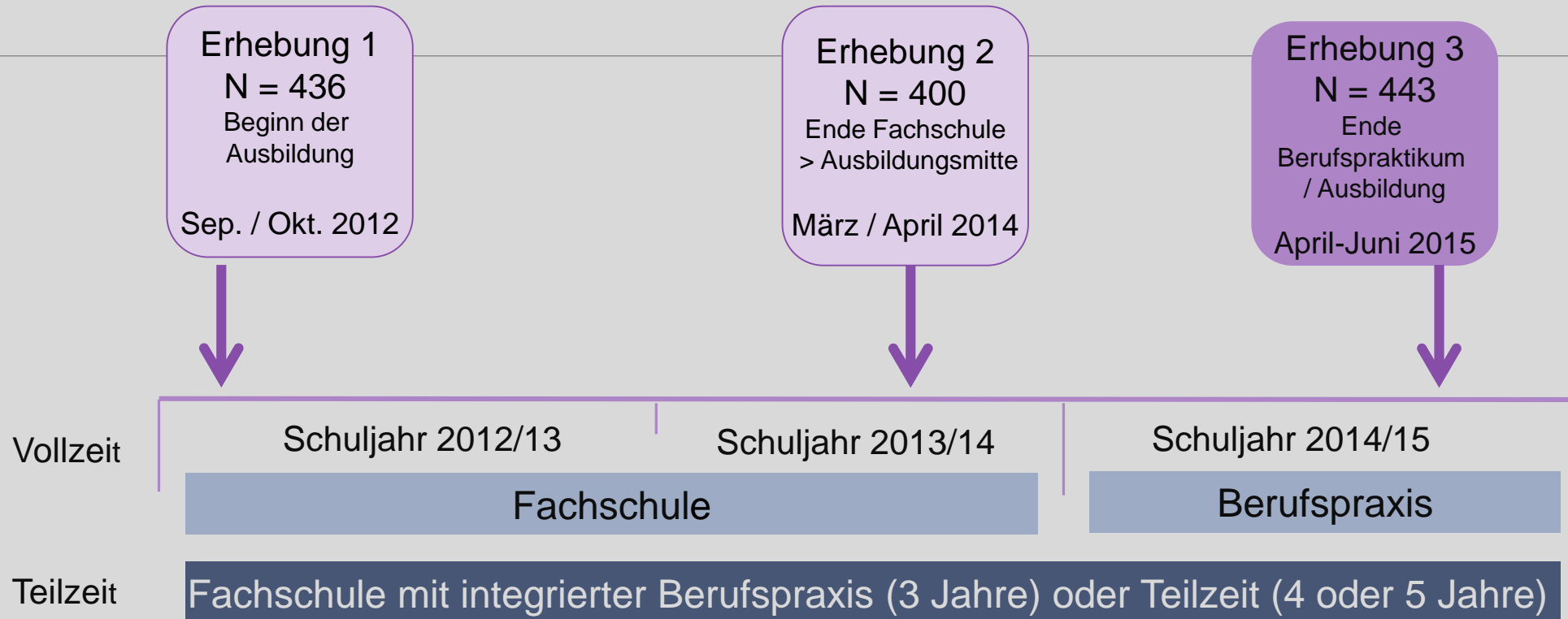
- haben eher Gruppenleitung oder stellvertretende Leitung
- fühlen sich sicher oder eher sicher in der Anleitung (ungleich Fremdeinschätzung der Lehrkräfte)
- 71% geben an, dass eine Ausbildungsplan vorliegt (oft auch allgemeiner Ausbildungsplan)
- 1-2 Stunden Zeit in der Woche speziell für die Anleitung
- bewerten die Möglichkeit, berufspraktische Kompetenzen aufzubauen als sehr gut (75-80 %)
- Kritische Beurteilung der Begleitung der Praktikant/inne/en durch Lehrkraft

Lernortkooperation aus Perspektive der Fachschüler/innen und der Fachpraxis



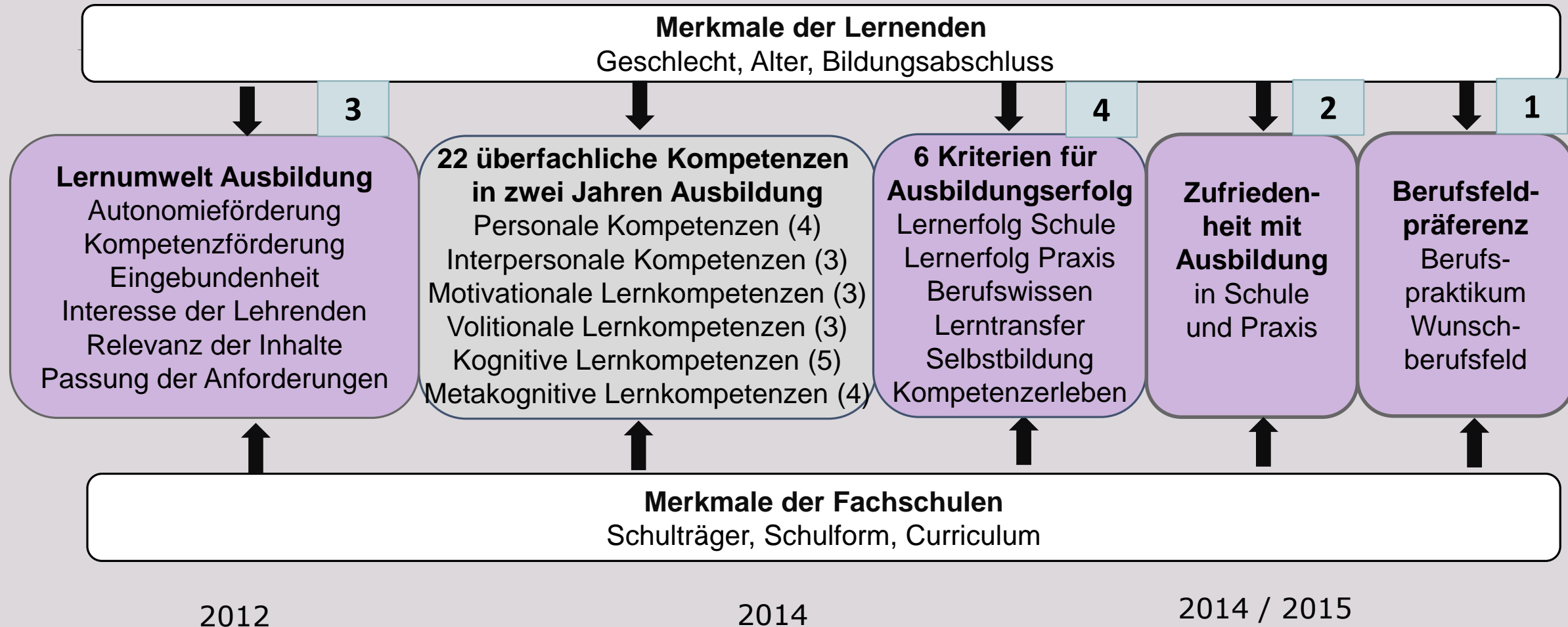
- Höhere Praxisanteile vor allem für Quereinsteigerinnen und -einsteiger mit Abitur
- Vergütung der Praktika, nicht nur im Berufspraktikum
- Mangelnde Vergleichbarkeit der Leistungsanforderungen verschiedener Fachschule
- Mangende Vergleichbarkeit der Praktikumsbewertungen verschiedener Praxisstellen

ÜFAKO-Erzieherstudie: Einige Ergebnisse



- Fragebogenmethode, Teilnahmequote über 90 %
- Erhebung 2012 und 2014 in 18 Klassen an 6 Fachschulen in Rheinland-Pfalz und im Saarland
- Erhebung 2015 in Arbeitsgemeinschaften (\neq ursprüngliche Klassen) mit je 10-25 Personen
- 2012: 13, 4 % Männer (N = 58); 12,2 % TZ (N= 53; $N_{3 \text{ Jahre}} = 28$; $N_{4-5 \text{ Jahre}} = 25$)

Einige Variablen aus dem Datensatz



1 Ergebnisse zur Berufsfeldpräferenz

Gewähltes Berufsfeld in der berufspraktischen Ausbildungsphase (N=436, davon VZ=378, TZ=58)

Stichprobe 2015	Kindheitspädagogik	Sozialpädagogik	Heilpädagogik
Teilzeit	57,8 %	26,6 %	15,6 %
Vollzeit	71 %	13 %	14,1 %

Wunscharbeitsfeld in den nächsten 10 Jahren nach der Ausbildung (Mehrfachnennungen)

Stichprobe 2015	Kindheitspädagogik	Sozialpädagogik	Heilpädagogik
Teilzeit	62,3 %	40 %	33 %
Vollzeit	70 %	44 %	48,4 %

Daten zur Berufsfeldpräferenz in Verbeek, 2017; siehe auch Projektgruppe ÜFA, 2013

2 Zufriedenheit mit Ausbildung in Fachschule und Fachpraxis

Tabelle 10: Ergebnisqualität Zufriedenheit mit der schulischen Ausbildungsphase

Zufriedenheitsratings	Staatliche Fachschulen			Katholische Fachschulen			Vergleich
	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	
Schulorganisation	141	2,10	1,26	210	4,31	1,22	S < K; d = 1,79
Unterrichtsgestaltung	141	3,16	1,16	210	3,90	1,09	S < K; d = 0,66
Ausbildungsinhalte	140	3,61	1,17	210	4,63	0,98	S < K; d = 0,96

Anmerkungen: N = 353 Vollzeitschülerinnen und -schüler. M = Mittelwert auf einer 6stufigen Skala. SD = Standardabweichung.

Tabelle 11: Ergebnisqualität Zufriedenheit mit der Ausbildung im Berufspraktikum

Zufriedenheitsratings	Staatliche Fachschulen			Katholische Fachschulen			Vergleich
	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	
Ergänzungsunterricht BP	123	3,15	1,331	200	4,43	1,128	S < K; d = 1,55
Schulische Betreuung BP	123	3,68	1,314	200	4,84	1,194	S < K; d = 0,94
Praxisanleitung im BP	123	4,76	1,554	200	4,69	1,599	S ~ K
Arbeitsbeziehungen im BP	122	5,02	1,230	200	5,19	1,130	S ~ K
BP insgesamt	122	4,84	1,091	200	5,13	1,107	S ~ K

Zufriedenheit mit Ausbildung insgesamt

Tabelle 12: Ergebnisqualität Zufriedenheit mit der Erzieherausbildung insgesamt

Zufriedenheitsratings	Staatliche Fachschulen			Katholische Fachschulen			Vergleich
	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	
Erzieherausbildung	123	4,01	1,105	200	5,03	,850	S < K; d = 1,07
Weiterempfehlung der Schule	120	3,17	1,380	199	5,42	,923	S < K; d = 2,02

Anmerkungen: N = 328 Vollzeitschülerinnen und -schüler. M = Mittelwert auf einer 6stufigen Skala. SD = Standardabweichung. BP = Berufspraktikum.

3

Motivationsförderung an der Fachschule

Tabelle 5: Prozessqualität Motivationsförderliche Unterrichtsmerkmale an der Fachschule

Unterrichtsmerkmale	Staatliche Fachschulen			Katholische Fachschulen			Vergleich
	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	
Autonomieunterstützung	142	3,24	0,88	210	3,76	0,92	S < K; d = 0,58
Kompetenzunterstützung	142	3,69	0,85	210	4,27	0,80	S < K; d = 0,71
Soziale Eingebundenheit	141	4,31	1,23	210	4,91	0,92	S < K; d = 0,57
Interesse der Lehrenden	142	3,62	1,00	210	4,27	0,86	S < K; d = 0,71
Relevanz der Inhalte	143	3,83	0,96	210	4,56	0,88	S < K; d = 0,80
Passung der Anforderungen	140	4,05	1,24	210	4,35	1,12	S ~ K

Anmerkungen: N = 353 Vollzeitschülerinnen und -schüler. M = Mittelwert auf einer 6stufigen Skala. SD = Standardabweichung. S = Staatliche Fachschulen. K = Katholische Fachschulen.

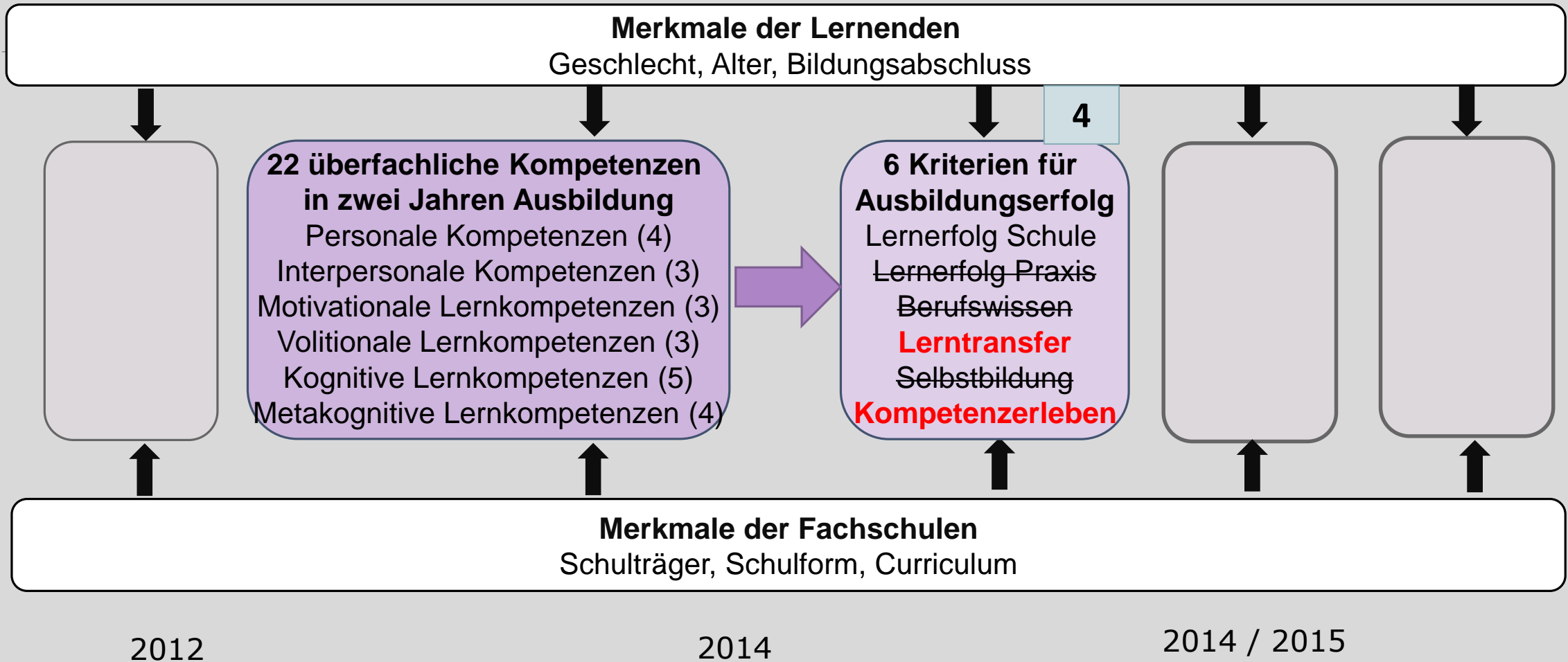
Motivationsförderung in der Fachpraxis

Tabelle 6: Prozessqualität Motivationsförderliche Ausbildungsmerkmale im Berufspraktikum

Ausbildungsmerkmale	Staatliche Fachschulen			Katholische Fachschulen			Vergleich
	N	M	SD	N	M	SD	
Autonomieunterstützung	126	5,26	1,00	202	5,34	0,94	S ~ K
Kompetenzunterstützung	126	4,97	1,20	200	5,02	1,14	S ~ K
Soziale Eingebundenheit	125	5,10	1,19	200	5,19	1,10	S ~ K
Interesse der Lehrenden	124	4,65	0,92	200	4,67	0,89	S ~ K
Relevanz der Inhalte	--	--	--	--	--	--	--
Passung der Anforderungen	124	4,48	0,99	202	4,83	1,04	S ~ K

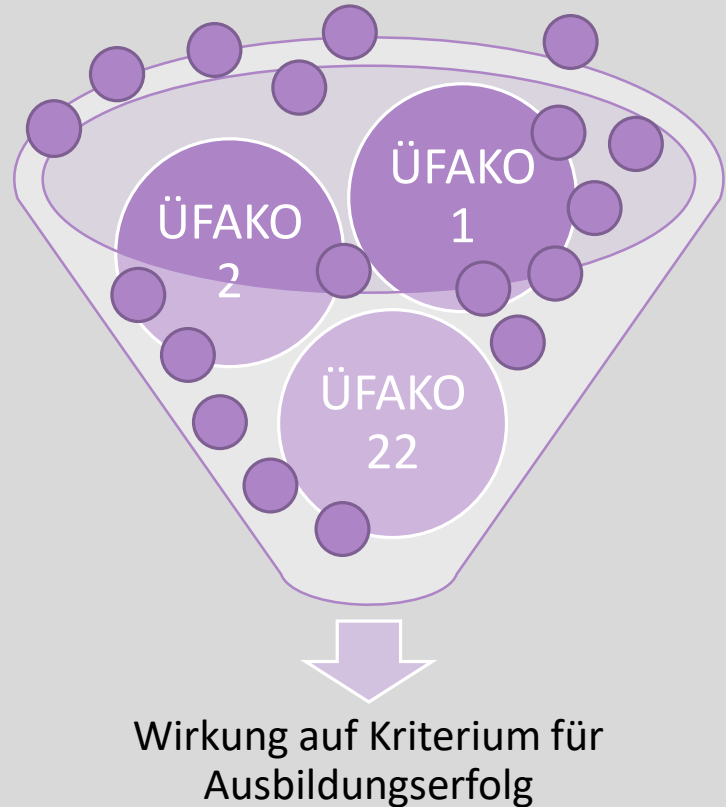
Anmerkungen: N = 328 Vollzeitschülerinnen und Schüler zu Ausbildungsbeginn M = Mittelwert auf einer 6stufigen Skala. SD = Standardabweichung. S = Staatliche Fachschulen. K = Katholische Fachschulen.

4 Vorhersage von Ausbildungserfolg

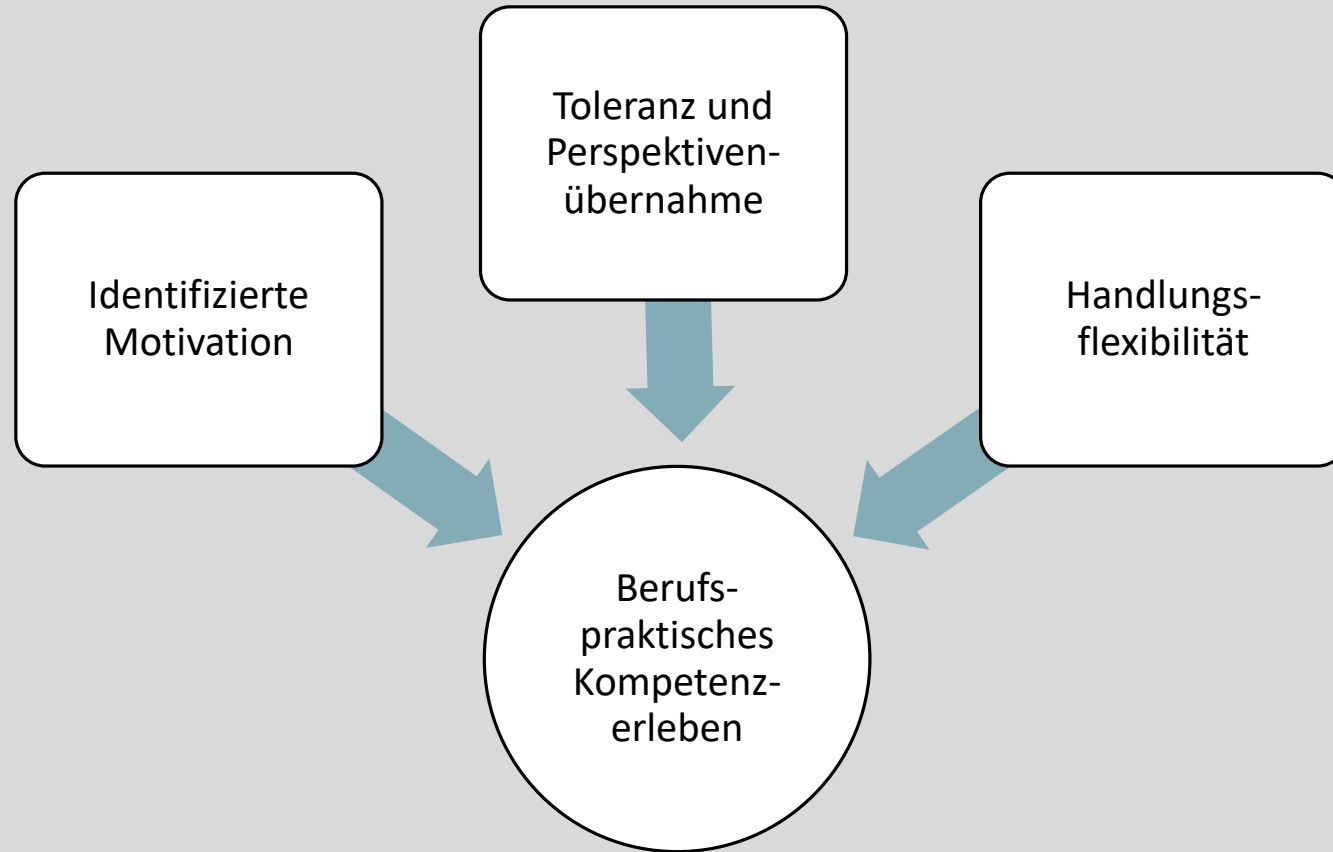


4

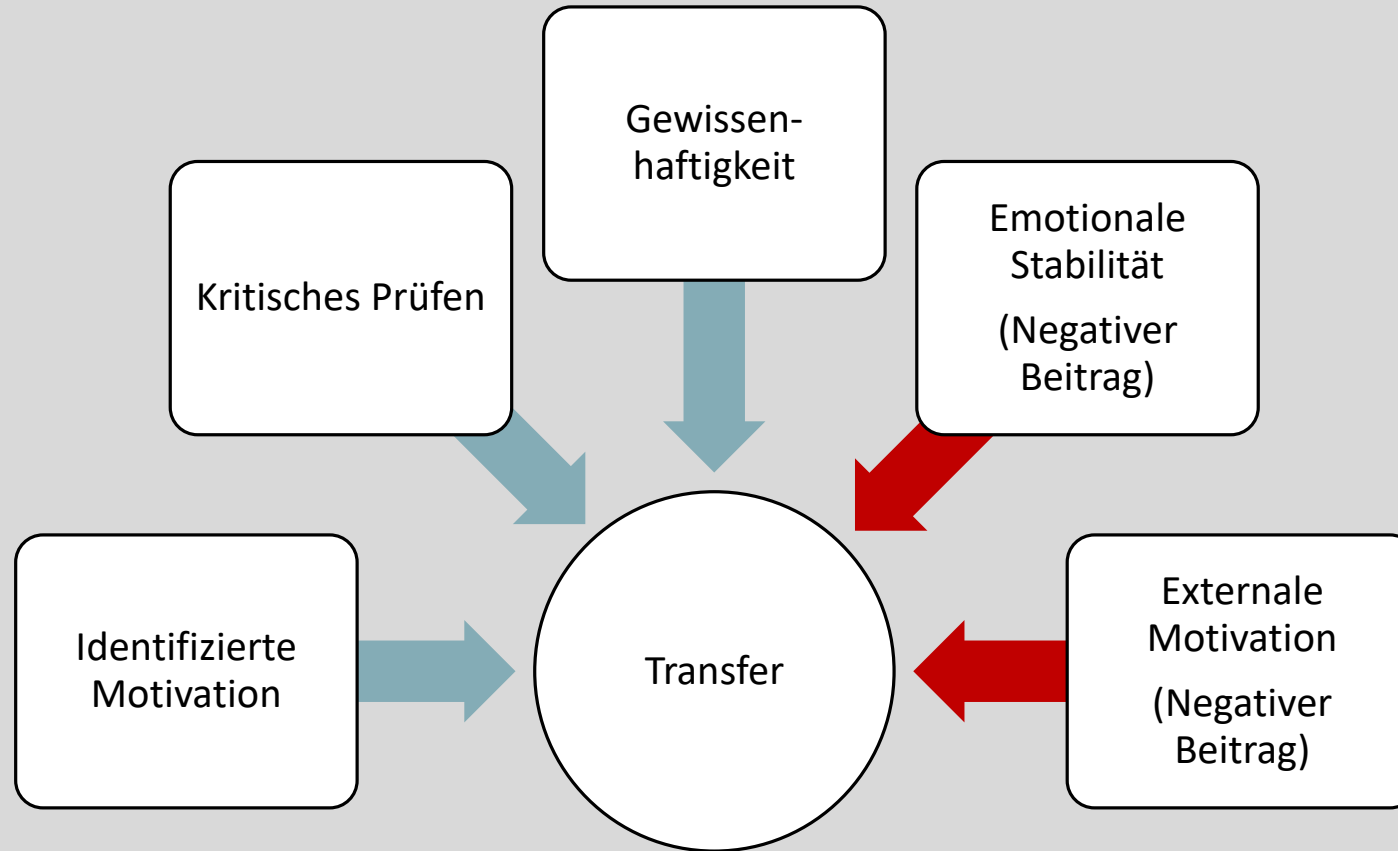
Vorhersage von Ausbildungserfolg



Vorhersage von Berufspraktischem Kompetenzerleben



Vorhersage von Transfer



Literatur

- Beher, K. & Walter, M (2012). Qualifikationen und Weiterbildungen frühpädagogischer Fachkräfte. Bundesweite Befragung von Einrichtungsleitungen und Fachkräften in Kindertagesstätten. 10 Fragen – 10 Antworten. WIFF Weiterbildung Nr. 15. München: DJI.
- Deutsches Jugendinstitut/Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (Hrsg.) (2014): Mentorinnen und Mentoren am Lernort Praxis. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. WiFF Wegweiser Weiterbildung Nr. 8. München: DJI.
- Flämig, K. (2011). Kooperation von Schulen und Praxisstätten in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte. WIFF Studien Nr. 7. München: DJI.
- König, A., Kratz, J., Stadler, K. & Uihlein, C. (2018). Aktuelle Entwicklungen in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen für Sozialpädagogik. Organisationsformen, Zulassungsvoraussetzungen und Curricula – eine Dokumentenanalyse. WIFF Studien Nr. 29. München: DJI.
- Projektgruppe ÜFA (2013): Übergang von fachschul- und hochschulausgebildeten pädagogischen Fachkräften in den Arbeitsmarkt. In: http://www.projekt-uebergang.de/Broschuere_UEFA_final.pdf [10.10.2018].
- Kleeberger, F. & Stadler, K. (2011). Zehn Fragen – Zehn Antworten. Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern aus Sicht der Lehrkräfte. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Lehrkräften an Fachschulen für Sozialpädagogik. WIFF Studien Nr. 13. München: DJI.
- Verbeek, V. (2017). Über den Stellenwert des heilpädagogischen Aufgabengebiets für angehende Erzieherinnen und Erzieher. Vierteljahreszeitschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 86 (3), 217-230.
- Verbeek, V. & Perels, F. (2018). Modellierung und Validierung überfachlicher Kompetenzen angehender Erzieherinnen und Erzieher. Empirische Pädagogik, 32 (1), 63-76.
- Verbeek, V. (2016). „Ich will unbedingt auf die Katholische!“ – Konstruktionen von Schulträgerschaft in der Erzieherausbildung kritisch geprüft. In M.R. Textor (Hrsg.), Das Kita-Handbuch. Artikel verfügbar unter <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2365.pdf> [10.10.2018].

Anhang

Rahmenbedingungen in RLP

Vorrangig Vollzeitausbildung (Teilzeitmodelle mit und ohne Anstellung)

Additives Ausbildungsmodell

3 Jahre nach 2 Jahre Vorlauf bei mittlerem Bildungsabschluss

2400 Stunden Fachtheorie und 1200 Stunden Fachpraxis

460-480 Stunden (ca. 12 Wochen) Praktika während der schulischen Ausbildungsphase

Lehrplan mit 13 Lernmodulen, keine Orientierung am länderübergreifenden Lehrplan

Trennung der Berufsfelder in 3 Modulen (Lernmodul 10,22,12)

INSTITUT



FÜR PÄDAGOGISCHE DIAGNOSTIK



Vernetze Lernorte

Ziel des Netzwerks TPID Theorie & Praxis im Dialog, das am 09. Oktober 2018 gegründet wurde, ist die berufliche Praxis sowie theoretische Ausbildungsinhalte von zukünftigen ErzieherInnen an der Fachschule IPD in Siegburg NRW miteinander zu verbinden.

Die Lebensumstände von Kindern und Familien haben sich ebenso geändert, wie gesellschaftliche Bedingungen und der Bildungsauftrag im Elementarbereich. Durch das Inkrafttreten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (1991) und die in § 22 SGB VIII festgelegte Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege sowie „das in Kraft getretene Kinderförderungsgesetz (KiföG), soll für alle Kinder eine qualitativ hochwertige Betreuung sicherstellen und führte zu einem starken quantitativen Ausbau an Betreuungsplätzen, zunächst für Drei- bis sechsjährige und seit 2013 auch für Kinder ab dem ersten Lebensjahr“ (Fink, Weber 2018, S. 5). Es wird deutlich, wie sich das Aufgabenspektrum der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen erweitert und verändert hat (vgl. Ebert, Kindergarten heute 11-12/2008). Ebert beschreibt in ihrem Artikel der Fachzeitschrift „Kindergarten heute“, dass „doch von Kindergärten und Kindertagesstätten gegenwärtig erwartet wird, zur Lösung gesellschaftlicher Problemlagen entscheidend beizutragen.“ Deutlich wird, dass die bildungspolitischen Anforderungen an Kindertageseinrichtungen hoch sind und von Kindertageseinrichtungen erwartet wird, durch frühzeitige und gezielte Förderung zu einer Aktivierung von Bildungsreserven beizutragen und auf diese Weise „einen wirkungsvollen Beitrag zur Herstellung von Chancengleichheit im Bildungsbereich“ zu leisten (vgl. Prof. Dr. Fuchs- Rechlin, 2014). Demnach befinden sich Kindertagesstätten im Wandel und haben durch konzeptionelle Schwerpunkte die Möglichkeit und Aufgabe zugleich, als Bildungseinrichtungen Akzente zu setzen, die Einfluss und Spuren in der Gesellschaft hinterlassen und Kinder im frühpädagogischen Bereich unterstützen und begleiten. Deutlich wird, dass pädagogische Fachkräfte in ihrer Rolle durch die Bildungsdiskussionen immer mehr in den Mittelpunkt rücken (Greine 2008, S. 7) und bekannte pädagogische Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen auf den Prüfstand gestellt werden. Die nötige Fachkompetenz und die Bereitschaft zum „lebenslangen Lernen“ stellt eine

wichtige Grundvoraussetzung, um mit den „hohen Anforderungen im Berufsfeld der Erzieherinnen“ (vgl. Greine 2008, S. 8ff.) umgehen zu können. Neben dem pädagogischen Auftrag der Fachkräfte, steigen die „Erwartungen, Ansprüche und Wünsche“ von familiärer sowie politischer Seite, wobei pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen auf unterschiedliche Weise auf den sich neujustierenden Bildungsanspruch reagieren. Weiterbildungsmöglichkeiten zum reflexiven Professionsverständnis dienen der Weiterentwicklung der pädagogischen Handlungskompetenz zum einen, benötigen jedoch von den Fachkräften zusätzliche Ressourcen, damit diese in einem zeitlichen Rahmen umgesetzt und in die Praxis implementiert werden können. Die fachlichen Kompetenzen können durch eine aktive Grundhaltung der Fachkräfte zum Tragen kommen, indem zusätzliche Kompetenzen in den Fokus genommen werden. Damit die hier genannten Aspekte zur Geltung kommen können, entstand das Netzwerk TPID in Kooperation mit Organisationen der Sozialen Arbeit. Die Notwendigkeit, beide Lernorte miteinander zu verknüpfen ergibt sich durch die logische Konsequenz, eine gemeinsame Weiterentwicklung der Qualität im Pädagogischen Kontext stetig anzutreiben und gemeinsam zu gestalten.

Die Möglichkeit Theorie und Praxis miteinander zu verbinden sorgt für Synergieeffekte, die den zukünftigen pädagogischen Fachkräften zu Gute kommen und gleichzeitig aktuelle Themen der Fachschule sowie der pädagogischen Praxis miteinander verbindet. Gerade der Austausch unter allen Beteiligten (Fachschule, berufliche Praxis sowie die Studierenden selber) stellt eine Möglichkeit dar, die gemeinsame Verantwortung aber auch Umsetzungsideen für eine erfolgreiche Ausbildung zur staatlich anerkannten ErzieherIn tragfähig zu gestalten.

IBEB- Diskursforum 18.10.18, Mainz

WIE SIND FACHSCHULEN IM SYSTEM DER KINDERTAGESBETREUUNG VERNETZT?

INPUT VON ALEXANDRA ULRICH-UEBEL

- Vernetzung mit der Fachschule im Rahmen der Ausbildung von Sozialassistent*innen und Erzieher*innen in Voll- und Teilzeitausbildung
 - Vernetzung mit der Fachschule als Konsultationskita des Landes RLP
 - Visionen einer Vernetzung auf der Grundlage des länderübergreifenden Lehrplans und des Lehrplans für die Fachschule Sozialwesen; Fachrichtung Sozialpädagogik
-

VERNETZUNG MIT DER FACHSCHULE IM RAHMEN DER AUSBILDUNG VON SOZIALASSISTEN*INNEN UND ERZIEHER*INNEN IN VOLL- UND TEILZEITAUSBILDUNG

- Sozialassistent*innen –Ausbildung
 - 2 oder 3 Tage im ersten Jahr anwesend –keine Schulkontakte
 - 6 wöchiges Praktikum- Lehrer*innenbesuch variabel
 - keine Abstimmung von Praxisaufgaben
-

VERNETZUNG MIT DER FACHSCHULE IM RAHMEN DER AUSBILDUNG VON SOZIALASSISTENTEN*INNEN UND ERZIEHER*INNEN IN VOLL- UND TEILZEITAUSBILDUNG

- Teilzeitausbildung zur Erzieher*in
 - vierjährige Ausbildung- Schulwechsel für das Berufspraktikum- Schulkontakt im 4. Ausbildungsjahr
 - dreijährige Ausbildung- der erste Schulkontakt erfolgt im November
-

VERNETZUNG MIT DER FACHSCHULE IM RAHMEN DER AUSBILDUNG VON SOZIALASSISTEN*INNEN UND ERZIEHER*INNEN IN VOLL- UND TEILZEITAUSBILDUNG

- Ausbildung zur Erzieher*in
- 6 Wochenpraktikum
- Berufspraktikum- vor Beginn gemeinsames Treffen von Schule, Praktikant*in und Ausbildungsstelle, Besuche von Lehrer*innen, praxisorientierte Abschlussarbeit, Reflexionstreffen
- Fachschule in Boppard- Hospitationen mit Arbeitsaufträgen
- Stolperstein für Ausbildungsstellen ist die 50 km Grenze.

Vernetzung mit der Fachschule als Konsultationskita des Landes RLP

- Hildegardisschule in Bingen- Lehrer*innen-Fortbildung zu den Bildungs- und Lerngeschichten; Austausch mit einer Lehrer*in
- Fachschule Diakonie- Input zu den Bildungs- und Lerngeschichten innerhalb der Teilzeitausbildung
- Kontakte: Landstuhl, Rockenhausen, Berufsfachschule Bad Kreuznach- keine Kooperation entstanden

Visionen einer Vernetzung auf der Grundlage des länderübergreifenden Lehrplans

- Die Qualifizierung ist gekennzeichnet durch eine Vernetzung/ Kooperation der Lernorte Schule und Praxis.
- die Vernetzung von Unterrichtsinhalten in den Lernfeldern mit der sozialpädagogischen Praxis
- Lernen im sozialpädagogischen Praxisfeld
- praktische Ausbildung/ Praktika.

(vgl. Tilgner 2012:14, unter:www.boefae.de)

VISIONEN EINER VERNETZUNG AUF DER GRUNDLAGE DES LEHRPLANS FÜR DIE FACHSCHULE SOZIALWESEN; FACHRICHTUNG SOZIALPÄDAGOGIK

- „Da es unterschiedliche theoretische Bezugnahmen für professionelles Handeln gibt, ist es zwingend geboten, dass die Ausbildung der künftigen Erzieherinnen und Erzieher in einem steten Dialog zwischen Fachschule und den Institutionen der Praxisfelder weiterentwickelt wird.“

(Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur 2011:11, <https://berufsbildendeschule.bildung-rp.de>)

Visionen einer Vernetzung auf der Grundlage des länderübergreifenden Lehrplans und des Lehrplans für die Fachschule Sozialwesen; Fachrichtung Sozialpädagogik

- **Ausbildung zur Erzieher*in/ Sozialassistent*in**
 - Kooperationseinrichtungen-Vertrag
 - im ersten Ausbildungsjahr 10 Praxistage -
mit festen Arbeitsaufträgen;
Auftaktveranstaltung, 2 Orientierungstage,
8 Praxistage (zwei pro Monat), Evaluationstreffen
 - Praktika - mit festen Arbeitsaufträgen

Visionen einer Vernetzung auf der Grundlage des länderübergreifenden Lehrplans und des Lehrplans für die Fachschule Sozialwesen; Fachrichtung Sozialpädagogik

- Teilzeitausbildung zur Erzieher*in/
Sozialassistentenz
- feste Arbeitsaufträge orientiert an den
Lernmodulen

ALEXANDRA ULRICH- UEBEL

- Leiterin der Kita Kirn-Sulzbach (Die Kita war von 2011 bis 2016 Konsultationskita des Landes RLP.)
- Freie Fortbildner*in
- Bereichsleitung des Weiterbildungsbereichs im Institut für den Situationsansatz

- Qualifikationen:
 - Fachkraft, Expertin und Multiplikatorin für Qualität im Situationsansatz
 - Multiplikatorin für Bildungs- und Lerngeschichten
 - Leitungsweiterbildung
 - Pädagogin „Frühe Kindheit“
 - Begabungspädagogische Fachkraft Stiftung Kleine Füchse
 - ausgebildete Praxisanleiterin

QUELLEN:

- Stichwort: Länderübergreifender Lehrplan
- Tilgner, R. (2012): Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin/ Erzieher - Entwurf vom 01.07.2012. Unter: URL: <https://www.boefae.de/wp-content/uploads/2012/11/laenderuebergr-Lehrplan-Endversion.pdf> (eingesehen am 14.10.2018, MEZ 20.00Uhr)
- Stichwort: Lehrplan für die Fachschule Sozialwesen RLP
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, RLP (2011): Lehrplan für die Fachschule Sozialwesen, Fachrichtung: Sozialpädagogik. Unter: URL: https://berufsbildendeschule.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/bbs/berufsbildendeschule.bildung-rp.de/Lehrplaene/Dokumente/Lehrplan_2010_11/FS_Erzieher_Lehrplan_Komplett.pdf (eingesehen am 14.10.2018, MEZ 19:00Uhr)